

# Sieger im Weltkrieg

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **44 (1918)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-451053>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der 25jährigen Großstadt Zürich

Du liebe Stadt! In Deinen Jahren  
ist jedermann geradezu  
noch scheußlich jung und unerfahren —  
Und so auch Du.

Du hast, vergnügt und unverdrossen,  
mit Deinem Hinterladerstock  
schon öfters über's Ziel geschossen  
und manchen Bock.

## Propaganda

Der Griechenkönig, ihr Christen, denkt,  
— der hat sich nicht darauf beschränkt, —  
in unserem Lande Zuflucht zu suchen —  
und sich bei Brenz und Herdöselkuchen —  
auf die Erinnerung zu beschränken. — Nein,  
Konstantin erlaubt sich zu denken — und  
sich mit Getreuen zu unterhalten, — wes-  
halb uns Keuter mit einem kalten — Wasser-  
strahl besprüht und schreit: — die deutsche  
Propaganda mache sich breit — im Exile  
bei Konstantin, dem Griechen. — Die müsse  
sich alsobald verkriechen, — oder, oder...  
Ja, ja: was sunst? — Ihr Herren um  
Keuter: Mit Vergunst, — der Konstantin  
in seinem Asyl — ist dreimal frei in seinem  
Gefühle. — Und wenn er nicht denkt, wie  
euch das gefällt, — so hat das, ihr Herren,  
seine Ursache halt, — wir hängen ihm  
keinen Maulkorb an. — Er ist für uns ein  
aufrechter Mann — und seine Meinung zu  
haben, ist — bei uns noch erlaubt, o Mensch  
und Christ. — Wenn sie auch nicht Keuter  
immer gefällt, — und der Wink mit dem  
Saunpfahl, der läßt uns kalt.

Doch immerhin sei die Frage gestattet,  
— weshalb die Entrüstung denn ermattet  
— und keine Worte findet, wenn die Ver-  
einigten Staaten — einen Oberst schicken  
mit blanken Dukaten, — in unserem Lande  
frisch und froh — zu errichten ein Propa-  
gandabureau. — Vom Boden der Schweiz  
aus über seine Pflichten — Deutschland zu  
belehren und zu unterrichten, — welches  
mich ein überflüssig Beginnen — dünkt,  
wobei nichts, nichts zu gewinnen, — indem  
Amerika doch immer wieder — nach der-  
selben Melodie seine Lieder — von Frei-  
heit, Recht und Demokratie — hinauslingt.  
Ich weiß nicht, wie — es Deutschland noch  
deutlicher werden will — und unterdessen  
halt' ich still — und warte auf eine Keuter-  
Erklärung — über die uns zugedachte Be-  
schierung — an meinem über Mittag ge-  
öffneten Schalter. — Bis dahin ergebenst  
Der Nebelspalter.

## Sieger im Weltkrieg

Diejenigen, die der Meinung waren, daß  
aus diesem Weltkrieg keine Sieger hervor-  
gehen würden, haben sich schwer getäuscht.  
Zur Zeit sind die Frauenevereine auf der  
ganzen Linie die ersten und die einzigen

Bist manchmal frisch hinein gesprungen  
in die riskanteste Geschicht'.  
Und vieles ist Dir gut gelungen —  
und vieles nicht.

Nun liegst Du, schönes Frauenzimmer,  
als Großstadt schon so lange fest,  
und doch benimmst Du dich noch immer  
oft wie ein Nest.

Sieger. Nachdem es ihren kulturellen Be-  
strebungen gelungen ist, in Weltstädten vom  
Ränge Zürichs eine Polizeistunde um elf  
Uhr festzusetzen, wollen sie jetzt in der ganzen  
Schweiz den Wirtschaftsschluß um neun Uhr  
festgesetzt wissen.

Heil dir, Helvetia . . .

Wenn der Krieg noch zwei Jahre dauern  
sollte, werden alle Schweizerbürger, von  
Staats wegen, mit der Milchflasche ver-  
sehen. Es ist unter diesen Umständen zu  
begrüßen, daß wir mit einer ansprechenden  
Gummiknappheit gesegnet sind, sonst würde  
jedem freien Schweizer letzten Endes noch  
ein „Nuggi“ in den Mund gesteckt. ms.

## General Hofmann

Zu Brest-Litowsk im Russenland  
Geht jetzt es ohne Fragen  
Gerad' so zu, wie einst bei mir  
In meinen Kinderlagen.

Ich weiß noch wohl: War ich nicht brav  
— Wie oft ist's vorgekommen —  
Hat Mutter aus dem Kasten schnell  
Ein Drücklein rausgenommen.

Darinnen saß — ich wußt's genau —  
Ein Kerl mit mächt'gen Praxen  
Verborgen — grausig anzuschau'n —  
Mit einer Teufelspraxen.

Der sprang, drückt eine Seder man,  
Heraus mit lautem Surren —  
Ich mußte bloß das Kästchen sehn,  
Gehorcht' ich ohne Murren.

Heut' gibt es auch in Brest-Litowsk  
Solch' Kinderzeitenrestchen —  
Nuch Präsident von Kühlmann hat  
Solch' kleines Sauberkästchen;

Und will beim dortigen Sriedenswerk  
Herr Trozki trohig werden,  
Greift Kühlmann nach dem Tasterknopf  
Mit drohenden Gebärden.

Dann springt als Teufel ein General  
In den Verhandlungsnebel,  
Bleckt mit den Zähnen, brüllt: wau — wau  
Und rasselt mit dem Säbel.

Doch ob das Mädschen dort so hilft,  
Wie einst mein schwarzer Teufel  
Zur Kinderzeit geholfen hat,  
Drob heg' ich einigen Zweifel.

Emanzipier' dich, holde Kleine  
(O, sei ein einzig Mal gescheut!)  
Dem Frauenalkoholvereine,  
der dich betreut.

Wirf hin das Meer von alten Tanten  
auf irgend einen Haufen Mist  
und zeig' den treuen Gratulanten  
wie schön Du bist.

Paul Allheer

## Das „h“

Ein kleines „h“ verandelt oft  
Der Dinge Geist, Sinn und Gestalt;  
Schieb' in „gerecht“ ein „h“ hinein  
Und „Geh Recht“ wird daraus alsbald.

Freiheit.

In alter Zeit man Freiheit hieß,  
Wenn man den Mann freidenken ließ,  
Nuch wohl, doch war's gefährlicher,  
Durst' manches Mal freidenken er.  
Doch gab es manches stolze Land,  
Wo Freiheit hoch im Preise stand,  
Besonders dort war sie gelobt,  
Wo rings des Meeres Woge tobt.  
Da galt des freien Mannes Wort;  
Von Nord und Süden tönt' es fort;  
Aus Ländern öder Tyrannie  
Zog es die besten bald herbei.  
Seit dort nur Freiheit existiert,  
Von der Behörde patentiert.  
Des Staates Stempel muß drauf sein,  
Sonst steckt man dich ins Loch hinein.  
Nur diese Freiheit gilt als gut,  
Nur ihr gehört dein Gut und Blut,  
Sie nur dein Lebensglück bestellt,  
Ihr untätig ward die Welt.  
Glaubst du an diese Freiheit nicht,  
Dann bist du ein gemeiner Wicht,  
Nur Peitschenhieb und Hungerpein  
Treibt diese Freiheit dir dann ein.

Geldwährung.

Dem Wort, daß Reden Silber, Schweigen  
Gold,  
Ist man in diesem grausen Krieg nicht hold;  
Denn heute reden, so will mir es scheinen,  
So oft und viel die Großen und die Kleinen,  
Daß so viel Silber aufgespeichert wird,  
Daß die Goldwährung allwärts man  
kassiert.  
Doch leider ist dies Silber auch nur Schein  
Und bald wird nur Papier die Lösung sein.

D. W.

Wir vermieten  
Violinen  
Cello-Laute  
Gitarren  
Mandolinen  
komplett  
zusammengestellt  
Bei eventuellem  
Kauf geleistete Miete in  
Abrechnung.  
Verlangen Sie offene  
Werkstätten für  
Kunstgegenbau  
A. Siebenhüner & Sohn  
Zürich